

Rainer Stadler (2014)

**Vater, Mutter, Staat: Das Märchen vom Segen der Ganztagsbetreuung -
Wie Politik und Wirtschaft die Familie zerstören** .Ludwig-Verlag/Heyne/randomhouse

Rainer Stadler wendet sich in seinem Buch gegen den "vorherrschenden Glauben in der Politik", dass "Kindern nichts Besseres passieren kann, als den ganzen Tag in der Krippe, dann im Kindergarten und später in der Schule zu verbringen." Eltern hätten keine wirkliche Wahlfreiheit für die Kinderbetreuung, da mehrheitlich ein Gehalt nicht für den Lebensunterhalt ausreicht. Zudem begünstigt das Elterngeld erwerbstätige Mütter mit hohem Einkommen. Die Familien würden weiterhin ausgebeutet, da die Arbeit der Frauen zur Pflege ihrer Kinder oder alten Eltern nicht honoriert wird, jedoch die der berufstätigen Erzieherin und Altenpflegerin, die fremde Kinder bzw. fremde Eltern betreuen. Das zeige sich sowohl im aktuellen Einkommen als auch bei der späteren Rente.

Was passiert aber mit den Kindern in Fremdbetreuung? Darauf geht Rainer Stadler in einem speziellen Kapitel über Risiken und Nebenwirkungen der Krippenoffensive ein. Das Märchen vom Sozialkontakt, den angeblich schon ganz kleine Kinder brauchen, entlarvt er mit dem Rat, den eine Leiterin einer Kita den Eltern gibt: "ihr Kind, wenn möglich lieber während der ersten drei Jahre zu Hause zu behalten" und untermauert sie mit Warnungen aus der Forschung. Diese stützen sich in vielen Studien auf das Stresshormon Cortisol, das bei Krippenkindern nach Angaben von Dr. Rainer Böhm in einem abweichenden Tagesprofil auf ihr Hirngewebe einwirkt und Ausdruck von hoher Belastung, vergleichbar mit Stressreaktionen von Managern, sei. Auch die langfristigen Auswirkungen dieses Stresses seien in der *NICHD-Studie* belegbar: "Der morgendliche Cortisolpegel von 15-jährigen, die schon früh und umfangreich in Krippen betreut worden waren, wick deutlich von den Werten anderer 15-Jähriger ohne Krippenerfahrung ab und war näher an den Werten von Kindern, 'die in der Familie emotional vernachlässigt oder misshandelt worden waren', so Kinderarzt Rainer Böhm.

Aus dem Buch von Hans-Joachim Maaz: *Der Gefühlsstau* (München 2010) zitiert Stadler, dass die frühen Beziehungen der Kinder entweder "über Selbstwert oder Minderwertigkeit, über die Fähigkeit zur Zufriedenheit oder die Not unstillbarer Bedürftigkeit" entscheiden. In der ersten Lebenszeit des Menschen entwickelten sich Vertrauensfähigkeit, Empathie und Gedächtnis (Hippocampus) nur gut, wenn die Kleinsten auch dafür notwendige stabile Bindungserfahrungen machen können, meinen weitere Hirnforscher wie Dawirs aus Erlangen oder amerikanische Psychologen der Universität von St. Louis, die Stadler anführt.

Rainer Stadler berichtet weiter: Weder in Familienberichten der Bundesregierung noch auf den Internetseiten des Familienministeriums fänden sich Hinweise auf mögliche Risiken der frühen Kinderbetreuung. Nach der Darmstädter Sozialrechtlerin Anne Lenze stelle sich die Frage, ob der Staat mit Milliardensummen "eine möglicherweise kindeswohlschädigende Betreuungsform fördern darf. Und ob er die Nachfrage nach dieser Betreuungsform durch den Ausbau überhaupt erst schafft". Aus der Vergangenheit der Ostblockländer hinsichtlich des Krippenwesens habe man nichts gelernt, sondern man benutze heute die gleichen Argumentationen." Trotz der erdrückenden Macht des Systems gelang es manchen Menschen

im Osten, sich den allgemeinen Zwängen zu entziehen. In einem Porträt über Angela Merkel, das der Filmemacher Volker Schlöndorff im Mai 2009 für das Magazin *Cicero* verfasste, ist von einem gemeinsamen Abend der Kanzlerin mit einigen Künstlern die Rede (V. Schlöndorff: *Inside Kanzleramt*, Cicero 5/2009).....Es ging um Kunst und Kultur und irgendwer stellte die Frage, warum die Kanzlerin eigentlich immer so gut gelaunt sei. Das wisse sie selbst nicht, antwortete Merkel, ihr Frohsinn sei offenbar angeboren. Er sei ihr nicht einmal in der Kindheit ausgetrieben worden - so schlimm könne es in der DDR nicht gewesen sein. Der Autor registrierte ein "verschmitztes Lächeln", dann wurde Merkel nachdenklich. 'Vielleicht bin ich so geworden, wie ich bin, weil meine Eltern mich nicht in die Krippe geschickt haben', fügte sie hinzu. 'Das hat mein Vater, der Pastor, nicht geduldet'."

"Es zeigt sich die Kurzsichtigkeit unseres Wirtschaftssystems, das vor allem die Produktion belohnt und nicht die Reproduktion - obwohl Wirtschaft wie die gesamte Gesellschaft existenziell darauf angewiesen sind, dass genügend Nachwuchs geboren wird, der das System am Laufen hält", schreibt Stadler, und man möchte ergänzen: und der vor allem psychisch gesund ist! Wissenschaftler, die auf die Risiken der frühen Fremdbetreuung hinweisen, wie Jan Belsky, der auch an der *NICHD-Studie* mitwirkte, werden diffamiert. Er habe keine Stelle mehr wegen seiner Ansichten zur frühkindlichen Betreuung mehr gefunden, obwohl er zuvor große wissenschaftliche Verdienste erlangt hatte und die *NICHD-Studie* auch später durch die *Quebec-Studie* in Kanada bestätigt wurde hinsichtlich vermehrter Hyperaktivität, Unaufmerksamkeit und Aggressivität der ehemaligen Krippenkinder. Wolfgang Bergmann hätte dazu kurz vor seinem Tod gesagt: "Wer als Wissenschaftler Karriere machen wolle, müsse der bezahlenden Einrichtung, in der Regel die Politik oder politiknahe Institutionen, 'nach dem Munde reden'. Wer als Chef einer Forschungseinrichtung äußere, seine Studien hätten ergeben, dass Kinder mit eineinhalb Jahren am besten überhaupt nicht in die Krippe sollten, verliere schnell seine Auftrag."

In weiteren Kapiteln widmet sich R. Stadler den Leiden der Erzieherinnen, der Vergötterung der Arbeit, dem Staat als Erzieher und dem kollektiven Misstrauen gegenüber Eltern sowie der verzerrten Sprache der Ideologen zur "Familienfreundlichkeit". In vielen Medien werden Eltern in ihren Fähigkeiten diffamiert. In Deutschland- einem der reichsten Länder der Erde, in dem jedoch das oberste Prozent der Bevölkerung fast über die Hälfte des Nettovermögens verfügt, sei das Familienleben ein finanzielles Verlustgeschäft, in der die Debatte über das Betreuungsgeld von 150,- Euro für Mütter, die ihr Kind zu Hause betreuen, nur eine "Pseudo-Anerkennung" sei. Es ist kaum zu glauben, dass sich 40 Ökonomen, Soziologen, Psychologen, Erziehungswissenschaftler, Mediziner und Juristen im Sept. 2012 mit einem Appell dagegen stellten: "von einer guten pädagogischen Qualität einer Kindertagesbetreuung könnten Kinder, deren Elterne (durch das Betreuungsgeld) Anreize für eine Nichtnutzung haben, nicht profitieren." Herr Stadler schreibt dazu: "Hätten die Wissenschaftler die bereits erwähnte *Nubbek-Studie* gelesen, dann wüssten sie, dass Kinderbetreuung in Deutschland aber nur sehr selten von guter, dafür aber umso häufiger von mittelmässiger oder schlechter Qualität ist." Interessant ist, dass schon die Partei der Grünen vor 25 Jahren das Betreuungsgeld selbst vorgeschlagen hätten, und zwar lt. *Spiegel* wahlweise an Mutter oder Vater und nicht unter 1200 Mark.

Im Kapitel "Karriere bis zur Erschöpfung" lässt Rainer Stadler das Müttergenesungswerk zu Wort kommen, deren Vertreterin Anne Schilling die Gesundheit der Mütter in Deutschland "anhaltend kritisch" sieht. Jede fünfte müsste "eigentlich sofort eine Kurmassnahme antreten". Mütter seien wie vor 60 Jahren "für alles verantwortlich, was in der Familie schief läuft" und sollen zusätzlich noch gut aussehen, sportlich sein und Karriere machen. Wegen der einseitigen und nur noch auf das Erwerbsleben der Frau fixierten Emanzipation schrumpfte die Bedeutung der Mütterlichkeit und würde die Hausfrau zum Feindbild, jedoch werden Dienstmägde aus dem osteuropäischen oder südamerikanischen Ausland, die ihre Familien dort im Stich lassen müssen, um zu überleben, in deutschen Karrierehaushalten angestellt. In der Schweiz gäbe es Fälle, wonach man von moderner Sklaverei sprechen könne, weil sie von sechs Uhr morgens bis Mitternacht in diesen Haushalten im Einsatz seien, lässt uns Stadler wissen.

Rainer Stadler kritisiert aber auch den Schulbildungswahn, der von OECD über PISA gefordert wird, und allein auf die funktionale Fähigkeit der Schüler abziele, sich an die ökonomischen Erfordernisse flexibel anzupassen (lt. Jochen Krautz). Lt. einer Studie der Leuphana Universität Lüneburg im Auftrag der DAK von 2011 leide "ein Viertel der Gymnasiasten und ein Drittel der Haupt- und Realschüler an depressiven Verstimmungen oder Depressionen". Aber auch Lehrer würden unter dem Druck von Politik und Wirtschaft zusammenbrechen, indem 30 % der Beschäftigten im Bildungswesen unter psychischen Problemen leiden - lt. einem Gutachten des Aktionsrates Bildung (Hg) aus Münster von 2014.

Zu viel Nähe zu Gleichaltrigen und zu wenig Zeit mit den Eltern zu verbringen kann lt. Entwicklungspsychologe Gordon Neufeld aus Vancouver zu großen Verhaltensproblemen führen: "Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte wenden sich junge Menschen, um Anleitung, Vorbilder und Führung zu finden, nicht an Mütter, Väter, Lehrer und andere verantwortungsvolle Erwachsene, sondern an Menschen, die von Natur aus nie für die Elternrolle vorgesehen waren- ihre eigenen Altersgenossen." Sie würden dadurch nicht reifen. An dieser Stelle möchte ich kritisch einwenden, dass dieses Verhalten- wenn es in der Pubertät auftritt und nicht schon etwa vorher- auch ein Merkmal der Abnabelung sein kann. Fehlende Reife entsteht jedoch dadurch, wenn schon kleine Kinder sich bei Kummer nicht an die Bezugspersonen wenden und damit ihre Bindungsunsicherheit zeigen. Wenn sich Kinder nicht mehr verstehen, "Du Opfer" zum Schimpfwort wird, Mobbing und Aggressivität vorherrschen an den Schulen, wie Stadler schreibt, ist auch das meiner Meinung nach ein Zeichen, dass sie selbst, als sie sehr klein waren, nicht verstanden worden oder gequält worden sind, da sich diese Erfahrungen tief in ihr emotionales Gedächtnis eingegraben haben.

Zum Schluss fragt sich Stadler, "was die heutigen Kinder später einer Gesellschaft zurückgeben werden, die sie von ihren Eltern trennt, weil es wirtschaftlich opportun erscheint. Es stellt sich die Frage, wie viel Zeit sie noch bereit sind, für ihre Familien zu opfern, die für sie genau diese Zeit nicht opfern wollten oder konnten. Letztlich steht der soziale Zusammenhalt auf dem Spiel.

Ein eindrucksvolles und betroffen machendes Buch, das weit verbreitet werden sollte.

Dipl. Psych. Antje Kräuter, Psychotherapeutin